

Predigt am Predigerinnentag der kfd zur Apostelin Junia:

(Marianne Arndt, 15.5.2021)

Liebe Gemeinde, hier vor Ort oder digital, heute oder später.

Der wunderbare Text aus dem 14. Kapitel des Joh. Evangeliums spricht von einer uneingeschränkten Liebe, von einer Fürsorge, von einer klaren Verbundenheit. Dieser Text schließt sich an die Fußwaschung an; dort gibt Jesus seinen Jüngern und Jüngerinnen das Liebesgebot. In der Bibel der Gerechten heißt es:

Wenn ihr mich liebt, dann werdet ihr meine Gebote halten. 16 Und ich werde Gott bitten und sie wird euch einen anderen Trost geben, der immer bei euch sein soll: 17 Die Geistkraft der Wahrheit, die die Welt nicht erfassen kann, weil sie sie weder sieht noch erkennt. Ihr kennt sie, denn sie bleibt bei euch und wird in euch sein. 21 Alle, die meine Gebote haben und sie halten, lieben mich. Und die mich lieben, werden auch von Gott geliebt werden und ich werde sie lieben und mich ihnen zeigen.

Es sind die letzten Worte, die Jesus seinen Jüngern vor dem Tod mit auf den Weg gibt; da sagt man das, was wesentlich ist.

Im Krankenhaus erlebe ich so etwas immer wieder - wenn sich Liebende verabschieden müssen, weil der Tod ihr irdischen Leben trennt.

Dann bleibt manchmal nur wenig Zeit, aber das, was dann durch Worte oder Gestik ausgetauscht wird, hat große Bedeutung und Wahrhaftigkeit, so auch bei den gehörten Abschiedsworten Jesus. Jesus gibt seinen Jüngern und Jüngerinnen nach der Fußwaschung noch das Wichtigste mit, das was wir gerade gehört haben.

Bleiben wir in seiner Liebe, handeln wir, wie er es uns vorgelebt hat: Einander die Füße zu waschen, Liebesdienste zu erweisen, dann wird er uns nicht alleine lassen.

So haben die frühen Christen gehandelt - unabhängig vom Geschlecht.

Um nur einige Beispiele zu nennen: Angefangen bei unserer „PunkMaria“, die wir heute hier haben. Für Maria war der Weg, den sie gegangen ist, sicher nicht einfach. Sie ist ihn aus Liebe und Überzeugung gegangen - bis ans Kreuz! Weitergehend zu Maria Magdalena, die, obgleich es den Frauen nicht Zustand, Zeugnis zu geben, nach dem Tod und der Auferstehung, die erste Auferstehungszeugin war. Ja, und sie hat es, ohne das Recht, es zu tun, aus Liebe und Verantwortungsbewusstsein getan und die Botschaft der Auferstehung in die Welt getragen.

Heute feiern wir das Fest der Apostelin Junia. Unser Küster fragte, ob er die Apostelleuchten entzünden sollte. Eigentlich ist kein Hochfest, doch dann haben wir entschieden - JA – gerade heute. Eigentlich fehlen zwei Leuchter, der für Maria Magdalena, die Apostelin der Apostel und der Leuchter für Junia.

Heute erinnern wir uns an die Apostelin Junia. Ich habe Anfang der 80er Jahre studiert. Da haben wir schon von Junia gesprochen und gewusst, dass ihr Name falsch in der Bibel steht.

Manche orthodoxen Gemeinden feiern ihr Fest am 17.5.; in unserer römisch-katholischen Kirche ist sie noch nicht in den Kalender der Heiligen aufgenommen.

Aber vielleicht braucht sie es auch nicht? Oder doch? Und doch - es wäre ein Zeichen, wenn es die Kirche tät! Heute tun wir es: denn wir gedenken ihrer heute, als Frau mit Namen genannt zu werden war damals herausragend. Im Römerbrief steht zum Abschluss:

Ich möchte euch unsere Schwester Phöbe vorstellen. Sie ist Diakonin der Gemeinde in Kenchreä. 2 Ich empfehle sie, damit ihr sie in die Gemeinschaft aufnehmt – wie es unter heiligen Geschwistern üblich ist. Steht ihr bei und unterstützt sie in allen Angelegenheiten, in denen sie euch braucht. Sie ist eine Autorität und hat vielen Schutz geboten, auch mir selbst. 3 Grüßt Priska und Aquila – Mitstreiterin und Mitstreiter im Messias Jesus, 4 die für mein Leben ihren eigenen Hals hingehalten haben. Nicht nur ich bin ihnen dankbar, sondern auch alle Gemeinden aus den Völkern. 5 Die Grüße gehen auch an die Gemeinde, die sich um ihr Haus schart 7 Grüßt Andronikus und Junia (772), meine Verwandten, die mit mir zusammen in Gefangenschaft waren. Unter den Apostelinnen und Aposteln haben sie eine herausragende Rolle. Schon vor mir gehörten sie zum Messias.

Paulus hat Andronikus und Junia als herausragende Apostel und Apostelin genannt.

Heute hier und in den kommenden Tagen in anderen Diözesen wollen wir ihrer, der Junia besonders gedenken, aber auch Konsequenzen daraus ziehen.

Gleich und berechtigt werden sie beide genannt. Gleich und berechtigt sind wir heute hier:

In den Eingangstatements haben wir von Elisabeth und ihrer Taufkerze gehört: beschenkt zu Glauben und Leben, den Auftrag annehmend.

Der Schlüssel, der aufschließt zur Freiheit, zum Leben und Lieben.

Die Eheringe: Ja in unserem Leben gibt es Brüche und Gott schenkt Versöhnung, die Geisteskraft Gottes schenkt immer wieder die Möglichkeit zum Neuanfang. So sind am Tisch alle eingeladen, die sich mit Gott versöhnt haben.

Auch wenn der Lebenskontext heute anders ist! Liebe kann, wenn wir das Evangelium des heutigen Tages ernst nehmen, nie Sünde sein. Nein, Gott, der die Liebe ist, fordert dich und mich auf sich immer wieder neu auszurichten.

Beate, die Künstlerin, die unsere PunkMaria geschaffen hat, hat ihr die Stimme gegeben. Abgelehnt ... aber die Liebe wuchs in ihr ...

Es ist mir ein Wunder geschehen, als das Kind in mir wuchs.

Es kennt meine Stimme, fürchtet sich nicht, vertraut mir und freut sich, dass ich da bin – gleich und berechtigt, seine Mutter zu sein – und vor euch zu stehen. Ich bin - Maria.

Frere Alois, der Nachfolger von Roger Schütz, der Begründer der ökumenischen Brüdergemeinschaft von TAIZÉ, hat zur Eröffnung des ökumenischen Kirchentages gesagt:

„Wir dürfen nicht müde werden in dem Ringen nach Einheit unserer Kirchen.“ Dem kann ich nur uneingeschränkt zustimmen.

Gestern fragte mich ein evangelischer Freund, mit dem ich in der Flüchtlingsarbeit aktiv bin, ob es für uns keine anderen Probleme gibt als die Frauenfrage.

Ja, es ist eigentlich schade, dass, obgleich die Welt so nach Liebe, Frieden und Gerechtigkeit schreit, wir uns in unserer Kirche um die Frauenfrage bemühen müssen.

Aber vielleicht es unser Auftrag, denn als kfd, Katholische Frauengemeinschaft und als maria 2.0. Bewegung, sind wir mit dem Catholic Women Council bereits in mehr als 30 Ländern aktiv und auf 5 Kontinenten vertreten.

Ja, die Frauenfrage ist nicht nur in unserer Kirche eine Frage und ich denke, wenn wir den Frauen in unserer Kirche weltweit Wertschätzung und Gleichberechtigung entgegenbringen würden, hätte das weltweite Friedenskonsequenzen.

Andrea Voß Fricke von maria 2.0. hat es in einem Text, den wir gleich hören, so formuliert:

**In unserer Kirche, im Morgen,
wird das Wort Jesu nicht nur verkündet, sondern auch gelebt.**

Wird der Mensch, jeder so, wie er ist, geliebt.

Wenn die Jungen der Johanneischen Schule, aus deren Federn das heutige Evangelium kam, heute formulieren würden, würde es vielleicht ähnlich lauten.

Klar - unsere Kirche braucht Erneuerung, braucht Gleichberechtigung, braucht die Leitungsstruktur, die sich an der Leitung der Liebe orientiert und nicht an „Herrschaftsmacht oder Fräuschaftsmacht“. Es braucht eine Leitungsstruktur, die geteilt und transparent ist.

Unsere Kirche braucht eine neue ehrliche Ausrichtung nach Wahrhaftigkeit - ohne Angst vor Macht und Ohnmacht.

Unsere Kirche braucht eine neue, alte Ausrichtung, die sich an der Macht der Liebe orientiert!

Dann werden wir spüren wie Christus uns zugesagt hat: „Siehe ich mache alles neu!“

Dann können wir nicht aus der Liebe der Geisteskraft Gottes fallen und dann wird unser Tun von dieser Liebe gesegnet sein. Dann ist in unserem Tun Gottes Beistand gegenwärtig. Dann können wir, gleich und berechtigt, als Mann und Frau, aus der Liebe heraus, die Dienste tun, zu denen wir berufen sind, unabhängig von Macht und Geschlecht.

Dann feiern wir Pfingsten. Amen.